

## INTERVIEW

03. April 2024

# Wirtschaft trifft Geschichte Wie Universitätsgründungen seit den 60ern den Frauenanteil bei Studierenden positiv beeinflusst haben

Interview mit Barbara Boelmann,  
EPOS Economic Research Center

Bonn, Mannheim, 03.04.2024 – **Der Frauenanteil an deutschen Hochschulen liegt aktuell bei rund 50,9 Prozent. Im Wintersemester 2021/2022 waren erstmals mehr weibliche als männliche Studierende eingeschrieben. Doch der Weg zur Chancengleichheit war weit: Die Bildungsbeteiligung von Studentinnen stieg auch, weil Frauen in den 1960er und 70er Jahren häufiger in ihrer Heimatregion studieren konnten, da in der Bundesrepublik lokale Universitäten gegründet wurden. Diese Forschungsergebnisse veröffentlicht das EPOS Economic Research Center in dem Diskussionspapier „Women’s Missing Mobility and the Gender Gap in Higher Education: Evidence from Germany’s University Expansion“.**

**Frau Boelmann, warum waren die Universitäten vor Ort so wichtig für die Bildungsbeteiligung von Frauen?**

**Barbara Boelmann:** Generell waren Frauen im Nachkriegsdeutschland immer noch wenig mobil und entsprechend niedrig war die Zahl der Studentinnen an den Universitäten. Unsere Ergebnisse zeigen, dass dabei sowohl das fehlende Angebot in den Landkreisen als auch die mangelnden Vorbilder eine Rolle gespielt haben.

Die Ausgangslage 1964 war, dass mehr als jeder zweite Kreis keinen Zugang zu einer Hochschule im Umkreis von 40 km hatte. In diesen „abgeschnittenen“ Regionen war die Wahrscheinlichkeit, als Frau zu studieren, nur halb so hoch wie die von Männern aus der Region. Dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern war in den „abgeschnittenen“ Regionen doppelt so hoch wie in Regionen mit einer Universität vor Ort.

**Was änderte sich nach 1964?**

**Barbara Boelmann:** In den 1960er und 70er Jahren öffneten in der Bundesrepublik viele neue Universitäten in Kreisen ihre Türen, in denen es zuvor keine Universität gab.

# INTERVIEW

1964 existierten gerade mal 27 Einrichtungen – die Zahl stieg bis 1978 auf 53 an. Unsere Analyse zeigt, dass Frauen von den lokalen Neugründungen stärker als Männer profitiert haben. Die Bildungskluft verkleinerte sich um ganze 72 Prozent.

Zwei Faktoren spielen dabei eine Rolle, weshalb Abiturienten und Abiturientinnen bei ihrer Bildungsentscheidung von der lokalen Umgebung beeinflusst werden. Erstens sinken die Studienkosten aufgrund der lokalen Nähe und zweitens haben die Unis vielen jungen Menschen vor Ort damals erst die Perspektive für ein Studium aufgezeigt und ein Hochschulstudium attraktiver erscheinen lassen – eine regelrechte „Bildungswerbung“. Gerade Frauen haben auch von dieser Nahbarkeit des Studiums profitiert.

## **Verlief die Entwicklung in anderen Ländern ähnlich?**

**Barbara Boelmann:** Ja, in anderen Ländern sind in dieser Zeit ebenfalls viele neue Hochschulen entstanden – zum Beispiel die neuen Colleges in den USA. Generell haben Frauen in den letzten 50 Jahren in den entwickelten Ländern bei der höheren Bildung rasant aufgeholt und sind inzwischen laut Weltbank sogar in der Überzahl.

## **Der Fachkräftemangel hat die Bildungsbeteiligung aller sozialen Gruppen auf die politische Agenda gesetzt – was sollten die Entscheidungsträger aus Ihrer Sicht berücksichtigen?**

**Barbara Boelmann:** Bisher wird wenig darüber diskutiert, inwieweit Mobilitätsbarrieren dem Ziel der Bildungsbeteiligung aller sozialen Gruppen im Wege stehen könnten. Die vorliegende Studie zeigt, dass lokale Universitäten dabei helfen, Barrieren in der Hochschulbildung abzubauen. Dieser Aspekt ist auch für den Arbeitsmarkt interessant. Das heißt: Bei der Chancengleichheit im Bildungs- und Ausbildungswesen sollten Mobilitätsbarrieren immer mitgedacht werden.

# INTERVIEW

Das vorgestellte Diskussionspapier ist eine Publikation des Sonderforschungsbereichs (SFB) Transregio 224 EPoS. Die vollständige Studie finden Sie hier: <https://www.crctr224.de/research/discussion-papers/archive/dp518>

Eine Liste aller Diskussionspapiere des SFB finden Sie hier: <https://www.crctr224.de/research/discussion-papers>.

## Die Autorin

**Barbara Boelmann**, Postdoktorandin, Fachbereich Volkswirtschaftslehre, Universität zu Köln und Mitglied des EPoS Economic Research Center sowie des Exzellenzclusters ECONtribute

## Der Sonderforschungsbereich Transregio 224 EPoS

Der 2018 eingerichtete [Sonderforschungsbereich Transregio 224 EPoS](#), eine Kooperation der Universität Bonn und der Universität Mannheim, ist eine langfristig angelegte Forschungseinrichtung, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird. EPoS befasst sich mit drei zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen: Wie kann Chancengleichheit gefördert werden? Wie können Märkte angesichts der Internationalisierung und Digitalisierung der Wirtschaftstätigkeit reguliert werden? Und wie kann die Stabilität des Finanzsystems gesichert werden?

## Pressekontakt

econNEWSnetwork  
Sonja Heer  
Tel. + 49 (0) 40 82244284  
[Sonja.Heer@econ-news.de](mailto:Sonja.Heer@econ-news.de)

## Kontakt

Barbara Boelmann  
Universität zu Köln  
[barbara.boelmann@uni-koeln.de](mailto:barbara.boelmann@uni-koeln.de)

CRC TR 224 Büro, Marja Eisheuer

Telefon | +49 228 73 7926

E-Mail | [crctr224@uni-bonn.de](mailto:crctr224@uni-bonn.de)

[www.crctr224.de](http://www.crctr224.de)